

so gibt es immerhin noch andere Gründe, die es unräthlich machen, in Ausübung guter Werke sich zu sehr und zu eng an den Vorgang früherer Zeiten anzuschließen und die Lebensbedingungen der Gegenwart zu vergessen. Ein nicht zu unterschätzender Umstand ist, daß der Geldwert in unserer Zeit schnell sinkt. Man vergleiche den Preis der verschiedensten Lebensbedürfnisse, die Höhe der Arbeitslöhne vom Jahre 1788, 1830 und 1888. Die paar Groschen, die ein Arbeiter vor 50 Jahren bekam, bezahlten im Allgemeinen seine Arbeit und genügten für seinen Lebensunterhalt, wie die 2, 3 Mark von heute. Es hatte also damals das Geld mehr Kaufwert. In den verfloßenen 3 bis 4 Jahren ist der Zinsfuß rasch von  $4\frac{1}{2}$  auf  $3\frac{1}{2}$  und 3 Procent herabgesunken und hat die Tendenz, noch weiter zu sinken, so daß die von ihren Capitalien lebenden Rentner beängstigt sind. Es bereitet sich eben auf diesem Gebiete ein totaler Umschwung vor. Die kirchlichen Capitalien theilen das Schicksal der übrigen; die Verwalter und Nutznießer derselben werden diese Eventualitäten in Erwägung ziehen müssen.

Die Kirche lebt in unserer Zeit mehr als je auf dem Kriegsfuß; sie muß kämpfen gegen eine Menge Uebel, die früher nicht waren. In Kriegszeiten aber sollte man, wie wir Eingangs sagten, dem gegenwärtigen und dringenden Nothstande abhelfen; übel angebracht wäre es, für spätere, höchst unsichere Möglichkeiten zu sparen.

Anderer Gründe, die in der umständlichen, zeitraubenden Verwaltung unserer Zeit liegen, können wir nur andeuten. Früher brauchte man für Annahme einer frommen Stiftung nicht so viel Papier zu verschreiben und zu bestempeln, und nicht so viel Abgaben und Steuer zu bezahlen, wie heutzutage. Laien, welche hierüber genauere Aufschlüsse wünschen, mögen sich an ihre Seelsorger wenden.

Dies sind einige der Bedenken gegen Anlage von Capitalien zu Stiftungen. Es greift zwar ans Herz, gegen die frommen, gemüthreichen und traulichen Gewohnheiten, welche bessere Zeiten uns übermacht haben, aufzutreten. Doch hat jede Zeit ihr Recht und man muß gemäß ihrer Eigenthümlichkeit den Interessen Gottes und der Seelen zu dienen trachten.

Beuron, Hohenzollern.

P. Ambros Riene, O. S. B.

**XIV. (Liturgische Bemerkungen zum neuen Decrete über das Herz Jesu-Fest.)** Bereits im I. Hefte, S. 190 dieses Jahrganges ist der Inhalt des Decretes der S. R. C. vom 28. Juni 1889 veröffentlicht worden, wodurch das Herz Jesu-Fest für die ganze Kirche als festum duplex I. classis vorgeschrieben ist. Es möge nun gestattet sein, die in diesem Decrete getroffenen



liturgischen Vorschriften eingehender zu erörtern und näher zu begründen, und zwar hinsichtlich a) der Privilegien, b) der Concurrenz und c) der Concurrenz.

a) Privilegien. Durch Decret Urbis et Orbis vom 23. August 1856 hat Pius IX. das Fest des heiligsten Herzens Jesu sub ritu duplici majore für die ganze katholische Kirche vorgeschrieben und den Freitag nach dem Octavtage des Frohnleichnamsfestes zu dieser Feier bestimmt. Das von diesem Papste vorgeschriebene Officium hat zum Invitatorium: Christum pro nobis passum, Venite adoremus, und ist dasselbe, welches Clemens XIII. durch Decret vom 11. Mai 1765 mit der diesem Officium entsprechenden Messe Miserebatur dem Clerus des Königreiches Polen und der Stadt Rom bereits concediert hatte. Nebenbei aber sollten unter Beobachtung der Rubriken die besonderen vom Apostolischen Stuhle verliehenen Indulte in Kraft bleiben für jene Kirchen, welche das Privilegium haben, dieses Fest entweder mit einem höheren Ritus oder an einem anderen Tage zu feiern, oder ein von dem vorgeschriebenen verschiedenes Officium zu recitieren.

Da nun das neue Decret weitergehende Privilegien nicht aufhebt, „nulla facta immutatione relate ad eos, qui amplioribus ex Apostolicae Sedis Indulto gaudent privilegiis“, so fragt es sich, bleiben die von Pius IX. erwähnten Indulte noch in Kraft? Was den höheren Ritus betrifft, so können zweifelsohne diejenigen, welche dieses Fest als duplex I. classis cum octava, oder noch mehr mit einer privilegierten Octav nach Art der Octav von Epiphanie gefeiert haben, so daß nur festa duplicia I. et II. classis innerhalb derselben zulässig sind, ihre Privilegien gebrauchen. Diejenigen hingegen, welche das Herz Jesu-Fest bisher nur als duplex I. sine octava oder duplex II. classis gefeiert haben, müssen sich in Allem nach den Vorschriften des Decretes vom 28. Juni 1889 richten, wie unten gesagt werden wird. — Man hat bisher gezweifelt, ob denn die Fixierung eines anderen Tages als der feria VI. post octavam Corporis Christi, die Pius IX. unter die Privilegien zählt, auch noch zu Recht bestehe, da im neuen Decrete ausdrücklich gesagt ist, daß diese feria VI. tamquam sedis propria zu betrachten sei. Auf eine diesbezügliche Anfrage aus der Diocese Angers, welche dieses Fest am dritten Sonntag nach Pfingsten bisher gefeiert hat, antwortete die S. R. C. am 23. September 1889, daß die bisher bestehende Fixierung eines anderen Tages unter die ampliora privilegia zu rechnen sei. Darum können die Diöcesen, welche das Herz Jesu-Fest am dritten Sonntage nach Pfingsten oder an einem anderen fixen Tage gefeiert haben, diese Tage beibehalten. — Ebenso dürfen diejenigen, welche bisher durch Indult das Officium



hatten, das zuerst der Diöcese Venedig concedirt worden und als Invitatorium: *Cor caritatis victimam, Venite adoremus* nebst der Messe *Egredimini* hat, daselbe auch in Zukunft gebrauchen; denn im neuen Decrete geschieht weder des *Officiums*, noch des Messformulars Erwähnung. — Daraus erhellt, daß auch durch das neue Decret die von Pius IX. aufgeführten Privilegien noch fortbestehen.

b) *Occurrenz*. Das Fest des heiligsten Herzens Jesu war bisher, wie aus den Entscheidungen der Ritencongregation hervorgeht, nur als *festum secundarium* zu betrachten, durch das neueste Decret von 1889 ist demselben der Charakter eines *festum primum* beigelegt worden; denn es weicht nur den in der ganzen Kirche *sub ritu duplici I. classis* zu feiernden Festen *Nativitatis S. Joannis Bapt.* und *Ss. Apost. Petri et Pauli*. Der Grund davon ist nicht so fast in der hohen Solemnität zu suchen, die diese beiden Feste haben, sondern liegt vielmehr in der Festfeier, die in foro damit verbunden ist. Als *festum primum* hat darum das Herz Jesu-Fest den Vorrang vor dem Feste der eigenen Kirchweihe, vor dem Titularheiligen der Kirche und dem Hauptpatron des Ortes, so daß diese Feste transferiert werden müssen, wenn sie mit dem Herz Jesu-Feste *occurreren*. Denn obschon diese Feste und das Herz Jesu-Fest der Solemnität nach sich gleichstehen, so hat doch letzteres eine größere Dignität, weil ein vorzüglicheres Object den Festgegenstand bildet und ist außerdem ein *festum universale*, das den ersteren als *festum particularia* vorzuziehen ist. Nur den Fall nimmt das Decret aus, wenn nämlich mit den genannten Festen zugleich eine Feier in foro verbunden ist. In diesem letzteren Falle sind obige Feste dem Feste des göttlichen Herzens vorzuziehen; denn es würde sich nicht geziemen, daß nur in foro die Feier dieser Feste gehalten würde, während im liturgischen Cultus, d. i. im *Officium* und in der Messe, die Feier des Herzens Jesu vorgenommen würde, von welchem Feste das Decret doch ausdrücklich erklärt, daß keine *Feriatio* damit verbunden sei. — Ist aber das Herz Jesu-Fest wegen eines der oben aufgezählten Feste zu transferieren, so ist es auf den nächstfolgenden Samstag als die *sedes propria* zu verlegen, und an diesem Samstage gelten, mit Ausnahme der ersten Vesper, sowohl bezüglich der *Occurrenz* wie *Concurrenz* dieselben Vorschriften, wie wenn es auf den vorgeschriebenen Freitag fallen würde. Wäre aber der unmittelbar folgende Samstag durch ein *festum duplex I. classis cum feriatio* gleichfalls verhindert, so versteht sich von selbst, daß das Herz Jesu-Fest weiter transferiert werden kann, und zwar auf den nächstfolgenden Sonntag *pariter in sedem propriam*. Denn es scheint hier daselbe zu gelten, was die S. R. C. im ähnlichen Falle für das Fest der *Purificatio B. M. V.* am 7. September 1850 ad 1 (bei Gard. n. 5151) für Mecheln entschieden hat.



c) *Concurrenz*. Bezüglich der *Concurrenz* dieses Festes mit dem Octavtage von *Corpus Christi* ist in Anbetracht der besonderen Beziehungen zueinander und des Objectes, das beide Feste miteinander gemein haben, die specielle Anordnung getroffen worden, daß die zweite Vesper am Octavtage des Frohnleichnamsfestes zu feiern sei, ohne Commemoration des nachfolgenden Festes des heiligsten Herzens Jesu. Dadurch erhält diese Vesper den Charakter eines duplex I. classis. Wäre nun am Octavtage von *Corpus Christi* ein festum duplex oder semiduplex zu simplificieren gewesen, so ist in der zweiten Vesper des Octavtages die Commemoration des Simplificatum zu unterlassen. Denn gesetzt den Fall, es würde die erste Vesper vom Herzen Jesu sein, wie es nach den allgemeinen Rubriken, abgesehen von der eben angeführten speciellen Disposition, sein sollte, so muß in der ersten Vesper die Commemoration eines Simplificatum praecedens ausfallen, da ein duplex I. classis in der ersten Vesper keine Commemoration eines duplex oder semiduplex praecedens zuläßt; nun ist aber nur des gleichen Objectes wegen die zweite Vesper vom Octavtage Corporis Christi, vertritt somit die Stelle eines duplex I. classis, läßt daher keine Commemoration zu. Deshalb heißt es auch im Decrete: *Vesperae integrae fiant de eadem Octava sine ulla commemoratione.* — Da das Fest des heiligsten Herzens Jesu bisher nur als duplex majus gefeiert worden ist, so wurde seit Einführung dieses Festes in der allgemeinen Kirche die zweite Vesper am Octavtage des Frohnleichnamsfestes genommen, ohne Commemoration des Herz Jesu-Festes (S. R. C. 12. Sept. 1857 in Taurinen. ad 3. n. 5252.); nur jene, welchen durch apostolisches Indult die Feier des Herz Jesu-Festes als festum duplex I. oder II. classis gestattet war, hatten nach den allgemeinen Rubriken und der Entscheidung der Riten-Congregation (die 10. Febr. 1856 in Alben. ad 3. (5.) n. 5223.) die erste Vesper vom Herz Jesu-Feste zu nehmen, ohne Commemoration der vorausgegangenen dies octava Corporis Christi. Es entsteht nun die Frage: Kann diese Vorschrift bei denen, die bisher dieses Fest als duplex I. oder II. classis aber sine octava hatten, auch unter die ampliora privilegia des neuen Decretes gerechnet werden? Die Antwort darauf ist eine unbedingt verneinende. Denn durch die Erhebung des Festes Ss. Cordis Jesu für die ganze heilige Kirche zum duplex I. classis ist dieses Indult aufgehoben; was für einzelne speciell Indult war, erhält nun Gesetzeskraft für die allgemeine Kirche und dieses Gesetz muß nicht bloß quoad substantiam, sondern auch quoad modum beobachtet werden, d. h. auch für sie gelten all die neuen speciellen Vorschriften bezüglich dieses Festes. Fällt aber das Herz Jesu-Fest mit einem duplex I. classis in der ersten oder zweiten Vesper zusammen, so werden beide Vespern



nach den Vorschriften der Rubriken und den Decreten der Ritencongregation geordnet, und hiebei darf die Dignität des Herz Jesu-Festes nicht übersehen werden.

Betreffs der Botivmesse an dem ersten Freitag jeden Monats gibt das Decret hinreichend Aufschluß. Es möge nur bemerkt werden, daß es nicht erforderlich sei, daß diese Andachtsübungen bereits eingeführt sind, sie können auch erst eingeführt werden (*peragentur*), daß es jedoch nicht genüge, wenn etwa einzelne oder mehrere Gläubige privatim für sich am ersten Freitag jeden Monats diese Uebungen machen und einer bestimmten Messe beiwohnen, sondern diese Uebungen müssen öffentliche sein und die Approbation des Ordinarius erhalten haben.

Zum Schlusse möge für diejenigen, welche *ex privilegio* das *Officium Ss. Cordis Jesu*, wie es der Diöcese Venedig concediert ist, recitieren dürfen, eine Entscheidung der S. R. C. Erwähnung finden. Einige neuere Breviere haben in diesem *Officium* bei den *R.R. brevia* und *V.V.* der kleinen Horen zwei *Alleluja* beigebracht, wie bei den Festen der österlichen Zeit. Auf eine Anfrage des Bischofs von De Zacathecas hin hat die S. R. C. geantwortet: *Nihil innovandum*, d. i. diese *Alleluja* sollen nicht beigelegt werden. (31. März 1879, ad 4. n. 5775.)

Linz.

Professor Josef Schwarz.

**XV. (Opferwein aus dem Gasthause.)** Ein Cooperator übersandte der Redaction der Quartalschrift folgenden Casus: „Der Pfarrer des Ortes, an welchem ich erst kurze Zeit verweilte, brachte jeden Morgen das betreffende Quantum Messwein in einem eigenen Fläschchen in die Kirche. Ich dachte, der Pfarrer habe den Kirchenwein in eigener Verwaltung und es sei alles in bester Ordnung. Dem war aber nicht so. Es war das Fest des hl. B., die Kirche so ziemlich voll, Pfarrer und Cooperator standen zu gleicher Zeit am Altare. Es kam die Communion und bei der *sumptio Sanguinis* merkte ich zu meinem Schrecken, daß das Genossene nicht Wein, sondern eine Art weißer Liqueur sei. Da ich doch über allen Zweifel nicht erhaben war, so fuhr ich wie gewöhnlich fort. In die Sacristei zurückgekehrt, meldete ich dem Pfarrer mein Bedenken, der nun seinerseits auch erklärte, auch ihm sei das Getränk so sonderbar vorgekommen. Nun wurde der in den Gläsern noch übrig gebliebene Rest untersucht, auch die Flasche, aus der die Flüssigkeit genommen wurde, geprüft, wobei es sich zur Evidenz herausstellte, daß wir nicht Wein, sondern Liqueur consecrirt hatten. Wie kam nun das? Seit vielen Jahren bestand dortselbst die Gewohnheit, den Kirchenwein in einer Flasche vom Ortswirtshause zu holen. Diese Flasche reichte ungefähr drei Tage